

Liberal Arts and Sciences

Kanada

August 2017 – April 2018

Trent University

CA-2017-WZBRZ-m



ZWISCHENBERICHT TRENT UNIVERSITY

Wie waren Ankunft und die erste Woche in Ihrem Gastland? Gab es Einführungsinformationen und waren diese hilfreich?

Fast ein Jahr nachdem ich mich auf ein Austauschjahr in Kanada beworben hatte war es schon ein komisches Gefühl irgendwann einmal tatsächlich im Flugzeug zu sitzen und Deutschland für ein Jahr zu verlassen. Ich würde die nächsten zwei Semester an einer bis auf die Website mir unbekanntem Universität in der unbekanntem Kleinstadt Peterborough in Ontario verbringen, kannte niemanden in Peterborough, hatte noch keine Wohnung und sondern lediglich Vorfreude auf das Abenteuer, das mich erwartet. Die Ankunft und Einreise nach Kanada verlief ungefähr so einfach wie man es sich vorstellen kann: ich musste nur deshalb 5 Minuten auf mein Study Permit warten, weil die Drucker von Immigration Canada veraltet und sehr langsam waren. Angekommen in Toronto machte ich mich gleich online auf die Zimmersuche und wurde über eine Facebookgruppe („Trent University: Roommates and Accommodations Wanted“) auch schnell fündig. Nach drei Tagen machte ich mich das erste Mal nach Peterborough auf, um zu entdecken, dass ich eine denkmalgeschützte Wohnung im ältesten Haus der Stadt gefunden hatte (erbaut 1884). So konnte ich ohne Wohnungssorgen zum Einführungsseminar des OBW Programms an der York University fahren. Dies war sehr gut, um andere Austauschstudenten aus Baden-Württemberg, Frankreich, Indien und China kennenzulernen, die das nächste Semester/Jahr auch in Ontario verbringen werden. Das absolute Highlight der OBW-Orientierung war ein mehrtägiger Campingtrip in den Algonquin Provincial Park mit den Studenten aus Baden-Württemberg. Auf diesem Trip hatten wir direkt die Gelegenheit die wunderschöne Natur Kanadas

kennenzulernen und erste Erfahrungen im kanadischen Volkssport Kanufahren zu sammeln. Schließlich gab es auch noch eine „International Orientation“ und eine „Orientation Week“ an der Trent University, so dass es leicht war viele neue Leute kennenzulernen. Beide waren gut organisiert und es waren einfach zu viele Veranstaltungen um alle wahrzunehmen.



Mein Haus in Peterborough



Algonquin Park

Konnten Sie alle Formalitäten (Kurswahl, Wohnung, Versicherung etc.) klären?

Nachdem ich schon beim Study Permit Glück hatte, gab es für mich auch keine Probleme mit anderen Formalitäten. Zu beachten gibt es, dass die obligatorische Krankenversicherung der Universität (UHIP) nicht alles abdeckt, z.B. keine Zahnbehandlungen oder nur begrenzte Leistungen außerhalb Ontarios anbietet. Deswegen habe ich auch eine Auslandsrankenversicherung bei meiner deutschen Krankenkasse abgeschlossen. Über die Kurswahl muss man sich keine Gedanken machen, da man Kurse innerhalb der ersten zwei Uniwochen beliebig neu wählen kann. Wohnungstechnisch hatte ich sehr Glück da meine Wohnung nicht nur gut gelegen ist, sondern auch nur 400\$ pro Monat kostet. In der Regel muss man in Peterborough aber mit 500\$ rechnen. Auch die Eröffnung eines Bankkontos ist sehr einfach solange man ein Study Permit besitzt, ein kleiner Tipp dabei: manche Banken bieten Studenten die im September ein Konto neu eröffnen eine 60\$ Prämie.

Was war das Highlight Ihrer ersten Zeit?

Die Highlights in meinem ersten Semester in Kanada waren Ausflüge in die Natur. Diese habe ich meistens mit anderen OBW Studenten gemacht, die ich während der OBW-Orientierung kennengelernt habe oder schon aus Freiburg kannte. Sehr schön war ein dreitägiger Kanutrip im Kawartha Provincial Park, bei dem wir trotz sehr nasser Zelte sehr schöne Tage in der herbstlichen Natur hatten und unter anderem ein Flughörnchen und einen Weißkopfseeadler beobachten konnten. Während der „Reading Week“ Ende Oktober erkundete ich mit drei Freunden in einem gemieteten Auto Quebec, wo wir in Tadoussac das Glück hatten mehrere Minke- und Belugawale und jeweils einen Buckel- und Finnwal zu sehen.



Herbst in Tadoussac

Was finden Sie ‚gewöhnungsbedürftig‘, fremd, anders als in Deutschland?

Man kann vieles über die Kanadier sagen, aber eines sind sie: höflich! So passiert es regelmäßig, dass sich jemand im Vorbeigehen entschuldigt, ohne dass man weiß, wofür derjenige sich überhaupt entschuldigen sollte. Generell gilt hier: lieber mal entschuldigen, bevor man vielleicht tatsächlich jemanden beleidigen könnte. Ähnlich läuft es mit dem obligatorischen „how are you“, wenn man einen Bekannten trifft: manchmal bekommt man dabei schon die Antwort „good and you?“ bevor man

überhaupt hallo sagen konnte. Dabei entwickeln sich häufig sehr nette aber auch sehr oberflächliche Gespräche. Ein weiterer Unterschied zu Europa ist auch das Essen. Neben dem weit verbreiteten Fastfood gibt es kaum typisch Kanadische Esskultur. So ist es schwierig gutes Brot und (bezahlbaren) guten Käse zu finden und das Nationalgericht Poutine besteht aus Pommes, Bratensoße und Käsestückchen. Zudem ist mir aufgefallen, dass Energiesparen wohl keine so große Rolle zu spielen scheint. Häufig sind Fensterscheiben nur einfach verglast, was im Winter bei Außentemperaturen bis -25°C nicht sehr praktisch ist um einen Raum zu heizen.

Unialltag

Mein Stundenplan im ersten Semester:

	Mon	Tue	Wed	Thu	Fri
8 ⁰⁰				GEOG 3440H LEC	
9 ⁰⁰	PHYS 3510H LEC	ERSC 2090H WRK	PHYS 3510H LEC	GEOG 3440H LEC	
10 ⁰⁰	PHYS 3510H LEC	ERSC 2090H WRK			
11 ⁰⁰				GEOG 3440H LAB	
12 ^{pm}				GEOG 3440H LAB	
1 ⁰⁰		ERSC 2090H LEC		ERST 3780H LEC	
2 ⁰⁰				ERST 3780H LEC	
3 ⁰⁰					
4 ⁰⁰				ERST 3780H SEM	
5 ⁰⁰				ERST 3780H SEM	
6 ⁰⁰					

Sep	Oct	Nov	Dec
Intro Geographical Information Systems			
Astrobiology Life in Universe			
Microclimatology			
Canadian Renewable Resource Economics			

Anders als die meisten Kurse am UCF in Freiburg, fangen Kurse an der Trent University häufig schon um 8 Uhr oder 9 Uhr morgens an. Da ich im Stadtzentrum wohne, muss ich jeden Tag etwa 20 Minuten mit dem Bus zum Hauptcampus außerhalb der Stadt fahren, wo alle meine Kurse sind. Die Universität ist recht schön am Otonabee River gelegen, der den Campus in „West Bank“ und „East Bank“ teilt. Naturgemäß hat sich dadurch in Trent auch eine Rivalität zwischen beiden Flussufern gebildet, die vor allem in der „Orientation Week“ ausgelebt wird. Das Essen in den Mensen der Uni ist ganz gut, beschränkt sich bis auf ein Bio-Cafe aber auf Fast-Food. Zusätzlich dazu gibt es natürlich auch den obligatorischen Tim Hortons auf dem Campus. Zudem ist das Campussessen nicht sehr billig, für ein Mittagessen muss man zwischen \$8 und \$12 rechnen. Obwohl die Unibibliothek das komplette Jahr 2017/2018 geschlossen ist, gibt es am Campus genügend Orte zum Lernen, die gleichmäßig am West- und Ostufer verteilt sind. Anfang September wurde zudem ein neues „Student Center“ mit ein paar Lernplätzen und einem Starbucks am Westufer eröffnet. Der größte Unterschied zwischen Trent und Freiburg ist die Lernphilosophie nach denen die Kurse aufgebaut sind. Die Kurse beinhalten viele kleine „Assignments“ und „Reading Quizes“ die jeweils nur wenige Prozente der Kursnote zählen (5-10%), aber dafür sorgen, dass man während dem Semester sehr viel zu tun hat. Deswegen kann ich jedem empfehlen auch nur vier Kurse pro Semester zu wählen, um Wochenenden auch mal frei zu haben und etwas vom Land sehen zu können. Auch in meinem zweiten Semester habe ich vier Kurse gewählt und mein Stundenplan wird ähnlich aussehen wie im ersten.

Ein besonderes Erlebnis

Eine besonders schöne Zeit hatte ich über Weihnachten und Silvester, die ich mit anderen Austauschstudenten in Quebec verbracht habe. Über Weihnachten hatten wir für eine Woche eine Hütte im Niemandsland am Lac Labelle gemietet, was etwa 40 Minuten außerhalb von Mont-Tremblant liegt. Das Schöne an dieser Zeit war, dass wir vollkommene Ruhe hatten, um nach einem hektischen Semester die Natur und gutes selbstgekochtes Essen zu genießen. Und dabei haben wir einen richtig kanadischen Winter erlebt. Während der gesamten Woche war es niemals wärmer als -14°C und nachts war es bis zu -33°C kalt. Das war jedoch nicht allzu schlimm, weil wir einen Kamin hatten, vor dem wir uns es gemütlich machen konnten. Ein

besonderes Highlight war außerdem ein Whirlpool im Garten. Obwohl es schon sehr dekadent ist bei -20°C Lufttemperatur in einen Whirlpool mit knapp $+40^{\circ}\text{C}$ zu steigen, war es super entspannend. Nur musste man aufpassen, dass einem die Haare nicht am Whirlpoolrand festfrieren (was wirklich schneller geht als man denkt!). Für Heiligabend haben wir uns einen richtigen Weihnachtsbaum aus dem angrenzenden Wald geholt. Und auch Silvester haben wir anschließend schön in Montreal bei einem tollen Feuerwerk und -23°C gefeiert.

Am meisten vermisse ich...

definitiv die deutschen Bäckereien und guten und bezahlbaren Käse. Ein bisschen vermisse ich auch das schöne Freiburg und auch unter der Woche richtig weggehen zu können. Peterborough ist halt doch nur eine Kleinstadt.



Der Blick aus unserer Hütte in Labelle



Das Feuerwerk in Montreal